Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW.48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3348.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die fechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 48. [49. Jahrgang.] Sonnabend den 26. Februar 1910. [49. Jahrgang.] Nr. 48.

Berlin, den 25. Februar.

Rundschau im Auslande.

Zum Besuch des Grafen Aehrenthal in Berlin

ist gestern nachmittag in Berlin folgende halbamtliche Mitteilung veröffentlicht worden:

Seit dem Bestande des engen Bundesverhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehört der persönliche Gedankenaustausch zwischen den führenden Staatsmännern beider Reiche zu den Traditionen der Kabinette von Berlin und Wien.

Eine Bekräftigung dieses alten Brauches darf in der Reise des Grafen Aehrenthal nach Berlin und in dem Besuche erblickt werden, den der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern dem deutschen Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg, in Erwiderung von dessen vorjährigem Besuch in Wien, abstattete.

Beide Staatsmänner hatten neuerdings die ihnen erwünschte Gelegenheit, sich über die verschiedenen politischen Fragen, die in letzter Zeit in Diskussion standen, auszusprechen zu können.

Anknüpfend an ihre Unterredungen vom vorigen Herbste waren sie in der Lage, festzustellen, daß ebenso Deutschland wie Oesterreich-Ungarn die Erhaltung des Status quo im nahen Oriente anstreben, und daß sie die weitere Konsolidierung der inneren Verhältnisse des Ottomanischen Reichs mit ihren Sympathieen begleiten.

Herr Graf Aehrenthal und Herr v. Bethmann Hollweg verblieben bei ihrer ruhigen Beurteilung der nächsten Zukunft, sowohl was die Lage in Europa im allgemeinen, als auch die Entwicklung im nahen Orient anbelangt. Diese Zuversicht stützt sich vor allem auf das Bundesverhältnis beider Staaten zu Italien, sowie auf die günstige Entwicklung der Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu den andern Mächten, welche die so notwendige Erhaltung der Eintracht unter den Mächten wirksam zu fördern geeignet ist.

* * *

Wien, 25. Februar. Das Fremdenblatt bespricht das Communique über das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Grafen Aehrenthal und erklärt:

Die Auffassung der internationalen Situation durch die leitenden Staatsmänner der beiden Kaiserreiche wird gewiß überall aufrichtige Befriedigung hervorrufen; ebenso wird die Begründung dieser Auffassung mit Genugtuung gehört werden. Das Bundesverhältnis zu Italien einerseits und anderseits die günstige Entwicklung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu den übrigen Staaten erscheinen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Aehrenthal als die wichtigsten Symptome, aus denen sie die günstige Prognose für die nächste Zukunft ableiten. Die Eintracht der Mächte schiebt den Bestrebungen änderungslustiger Elemente auf der Balkanhalbinsel, und deren hat es immer gegeben, einen Riegel vor. Sie ist eine Gewähr dafür, daß Schwierigkeiten, die auftauchen könnten, leicht werden überwunden werden. Noch ist die Situation im nahen Orient nicht überall normal, noch gibt es Fragen, die ihrer Lösung bisher vergebens geharrt haben, allein alle Mächte vereinigen sich in dem Wunsche, jede Erschütterung zu vermeiden, jede Komplikation hintanzuhalten und zu verhindern, daß etwaige innere Unruhen in einem Balkanstaat zu auswärtigen Verwicklungen dieses Staatswesens führen. Die Richtschnur der äußeren Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hat sich seit dem Herbst ebensowenig geändert, wie die Gefühle herzlichster Bundestreue und aufrichtigster Freundschaft, welche die beiden Reiche verbinden. Die Berliner Tage des Grafen Aehrenthal sind hierfür eine Gewähr.

* * *

Wien, 25. Februar. Zu dem Communiqué über die Reise des Grafen Aehrenthal nach Berlin bemerkt das Neue Wiener Tagblatt, das gemeinsame Wollen Oesterreichisch-Ungarns und Deutschlands sei zugleich eine gemeinsame Tat, die in dem Vertrauen auf den italienischen Dritten einen festen Rückhalt finde, und führt dann fort: „War es seit jeher der Methode der Bündnispolitik eigen, die Freundschaft mit anderen, außerhalb des Bündnisses stehenden Ländern als ein eben diese Politik wichtig ergänzendes Moment aufzufassen, so hat man dieses Programmwort auch jetzt wieder gehört. Es galt diesmal gewiß der in Oesterreich-Ungarn lebhaft begrüßten Pflege der Beziehungen Deutschlands zu den beiden Westmächten, wie nicht minder der angebahnten Wiederannäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. In Deutschland, das ja zu Rußland gut und traditionelle Beziehungen unterhält, würde man eine vollsogene Wiederannäherung zwischen dem alliierten Oesterreich-Ungarn und dem russischen Nachbar als wertvolles politisches Faktum mit Genugtuung empfinden. Das vernimmt man aus den herzlichen und loyalen Accenten in dem Chorus der deutschen Stimmen, die den österreichisch-ungarischen Gast so hell begrüßt haben." — Die Neue Freie Presse führt aus: Das Communiqué ist für die europäische Lage von besonderer Bedeutung. Es ist trotz seiner knappen Fassung viel wichtiger und inhaltsreicher, als solche politischen Kundgebungen sonst zu sein pflegen. So wird die jetzige Zusammenkunft als weiteres Glied einer Kette aufgefaßt, als eine Tatsache, die der geschichtlichen Kontinuität und der Kontinuität des Bündnisses entspricht, das in beispiellosem Gleichmaß die beiden Staaten fest und innig verbindet. Die herzliche Aufnahme des Grafen Aehrenthal in Berlin ist für die ganze Welt ein deutliches, wichtiges Zeichen der unerschütterlichen Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche. Darin ist keine Minderung, nicht die geringste Aenderung eingetreten.

* * *

Paris, 24. Februar. Der Temps schreibt über die Berliner Reise des Grafen Aehrenthal:

Dieser Besuch entspricht demjenigen, welchen der deutsche Reichskanzler vor einigen Monaten in Wien gemacht hat, und er ist mehr als selbstverständlich bei den Staatsmännern zweier Länder, welche seit länger als dreißig Jahren durch die Bande eines engen Bündnisses miteinander verknüpft sind. Man hat behauptet, daß die österreichisch-russische Besprechung eine Erklärung gegenüber Deutschland notwendig mache. Das scheint eine etwas kindische Auslegung zu sein. Der Gedankenaustausch zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland hat durchaus nichts Außergewöhnliches an sich. Deutschland hat ebenso wie Frankreich gewußt, was für Dritte interessant sein konnte. In Berlin wie in Paris kann man Oesterreich-Ungarn und Rußland nur dankbar sein, denn je mehr sie sich gewöhnen, über ihre gegenseitigen Interessen zu sprechen, desto weniger ist der Ausbruch eines Konflikts zwischen ihnen zu befürchten. Die europäischen Bündnisse haben heute nicht mehr ihren früheren Charakter, und die amtlichen Kundgebungen, durch welche sie ihre Existenz bekräftigen, sind für niemand beunruhigend. Deshalb verfolgt die öffentliche Meinung diese natürlichen Berliner Besprechungen wohl mit Aufmerksamkeit, aber ohne einen Schatten von Aufregung.

Präsident Taft über die Amerikanische Ausstellung in Berlin.

Washington, 24. Februar. Präsident Taft empfing heute die Mitglieder des Ausschusses für die Amerikanische Ausstellung in Berlin und erklärte ihnen, er hringe der Ausstellung das wärmste Interesse entgegen und hoffe aufrichtig, daß sie zur Förderung der engen, sowohl politischen wie kommerziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beitragen werde.

Staatssekretär Knox wird der Eröffnung der Ausstellung, zu der er eingeladen wurde, nicht beiwohnen, da er für den Sommer bereits andere Verfügungen getroffen hat.

Toaste des Kaisers Nikolaus und des Königs Ferdinand.

Petersburg, 25. Februar. Gestern abend fand im Großen Palais zu Zarskoje Sselo ein Galadiner zu Ehren des Königs und der Königin der Bulgaren statt, bei dem der Kaiser folgenden Toast ausbrachte:

Mit dem Gefühle ganz besonderer Freude begrüße ich die Ankunft Euerer Majestäten nach Vollendung des meinem Herzen und dem Herzen von ganz Rußland so teuren Werkes der Unabhängigkeit Bulgariens. Dieses denkwürdige Ereignis hat die großen Taten meines Großvaters unvergeßlichen Angedenkens gekrönt, der den jungen slawischen Staat zu einem unabhängigen Leben berufen hat. Ich bin sicher, daß das unabhängige Bulgarien unter der weisen Aegide Euerer Majestät ein neues festes Pfand des Friedens, der Eintracht und der Ordnung in den Balkanländern sein wird, und daß unsere beiden Regierungen bestrebt sein werden, die historischen Bande der Brüderlichkeit und der Einigkeit, die unsere Völker schon seit langem verbinden, noch mehr zu festigen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Euerer Majestät, Ihrer Majestät der Königin, meines vielgeliebten Patenkindes des Prinzen Boris und Ihrer ganzen Familie und trinke auf das Blühen und Gedeihen Bulgariens.

Der König der Bulgaren erwiderte mit folgendem Toast:

Nach Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens, eines der Ideale, die der vergötterte Zar-Befreier, der erlauchte Großvater Euerer Majestät, dem bulgarischen Volke vermacht hat, habe ich als unabhängiger Herrscher des unabhängigen Bulgariens es für meine angenehmste Pflicht gehalten, mit Ihrer Majestät der Königin vor allem die Residenz Euerer Majestät zu besuchen und gerade hier in meinem Namen und im Namen des bulgarischen Volkes Euerer Majestät herzlichsten Dank auszusprechen für alles, was das brüderliche Rußland und sein Kaiser für die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens getan haben. Ich habe immer Wert gelegt auf die kulturelle und wirtschaftliche Wohlfahrt meines Volkes. Dazu können Friede, Eintracht und Ordnung in den Balkanländern beitragen. Trager dieser Prinzipien ist das bulgarische Volk, dem seine allseitige Entwicklung teuer ist. Ich bin überzeugt, daß unsere beiden Regierungen alles tun werden zu einer noch größeren Festigung der brüderlichen slawischen Bande, die unsere Völker eng verbinden. Indem ich von ganzem Herzen Dank ausspreche für den glänzenden Empfang, den Euere Majestäten uns bereitet haben, erhebe ich mein Glas und trinke auf die Gesundheit Euerer Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, des Großfürsten-Thronfolgers Alexej Nikolajewitsch und auf das Wohlergehen und eine ruhmreiche Zukunft des großen brüderlichen Rußlands.

Nach dem Diner fuhren der König und die Königin, die im Laufe des Tages der Kaiserin-Witwe im Anitschkow-Palast einen Besuch abgestattet hatten, nach Petersburg, wo sie im Winterpalais Wohnung nahmen.

Das englische Unterhaus lehnt das Amendement A. Chamberlain ab.

London, 24. Februar. Unterhaus. Im Laufe der durch das Amendement A. Chamberlain zur Abrede veranlaßten Tarifdebatte wies Balfour auf die Wichtigkeit der Tarifreform als eines Mittels gegen die Arbeitslosigkeit hin, nämlich insofern als durch die Tarifreform die produktive Tätigkeit Englands gesteigert würde. Weil er davon fest überzeugt sei, habe er im Sinne der Tarifreform einen Druck auf das Land ausgeübt. Auch glaube er bestimmt, daß mit der Zeit das Beispiel, das die britischen Kolonieen und die anderen zivilisierten Länder gegeben hätten, schließlich auch von England befolgt werden würde.

Minister Runciman erklärte, die Opposition habe das Volk grausam getäuscht, indem sie den Glauben erweckte, daß die Tarifreform allem Elend ein Ende mache. England erfreue sich noch immer des besten Gedeihens. Er fürchte nur, daß die Annahme der Tarifreform in England in dem Augenblick erfolgen werde, wo Deutschland und Amerika sich dem Freihandel zuwenden würden. Die Tarifreform werde die Preise in die Höhe treiben, die Produktionskosten steigern und den britischen Erzeugnissen auf neutralen Märkten nachteilig sein. Auf die im Vorgehen der Opposition liegende Aufforderung, den englischen Handel zu gefährden und die Beziehungen mit den Kolonieen zu stören, antworteten die Liberalen mit einem entschiedenen Nein.

Hierauf nahm Lloyd-George die Herausforderung Austen Chamberlains auf und verteidigte nachdrücklich die verschiedenen von ihm während der Wahlen gemachten Ausführungen über finanzielle Fragen. Er wiederholte, daß England den ausgedehntesten Welthandel, die größte Ausfuhr fertiger Waren und das größte Frachtgeschäft habe. Auch sei in England der Lohn höher, die Arbeitszeit kürzer als in irgendeinem anderen Lande, während die Preise für Lebensmittel und Lebensbedürfnisse billiger seien. Lloyd-George führte dann zur Unterstützung seiner Erklärungen Ziffern an und forderte die Opposition auf, sie zu widerlegen.

Nach weiterer Debatte wurde der von Chamberlain eingebrachte Zusatzantrag zu Gunsten der Tarifreform mit 285 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung, die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten für die Regierung.

* * *

London, 25. Februar. Der Korrespondent des in Dublin erscheinenden Freemans Journal, des Parteiorgans der irischen Nationalisten, erklärte in einem Artikel für sein Blatt, die Nationalisten hätten sich der Abstimmung über den Zusatzantrag zu Gunsten der Tarifreform enthalten, nicht aus Rücksicht auf die Regierung, sondern, weil es nicht erwünscht sei, den Schwerpunkt für die nächsten Wahlen von den Lords auf die Tarifreform zu verlegen. Wenn die Regierung nicht mit möglichster Beschleunigung einen Vorschlag für die Beschränkung des Vetorechtes der Lords mache und diesen zur Entscheidung bringe, werde die irische Partei eine heftige Oppositionspolitik gegen die Regierung beginnen.

Rosebery beantragt eine Reform des englischen Oberhauses.

London, 24. Februar. Im Oberhause gab Lord Rosebery die Erklärung ab, daß er am 14. März den Vorschlag machen werde, das Haus möge sich als Komitee konstituieren, um die besten Mittel einer Reform seiner gegenwärtigen Organisation in Erwägung zu ziehen, damit dadurch eine starke und wirksame Zweite Kammer begründet werde.

Zum Rücktritt des Landsmannministers Dr. Schreiner.

Wien, 24. Februar. In der heutigen Vollversammlung der deutsch-freiheitlichen Parteien beantragte Wolf, mit Rücksicht auf die durch die Entlassung des deutschen Landsmannministers dem deutschen Volke zugefügte Brüskierung dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß er auf die Stimmen der deutsch-freiheitlichen Parteien nicht mehr rechnen dürfe. Der Antrag wurde mit 38 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Groß und Prade stellten einen Antrag, in dem dem früheren Minister Dr. Schreiner für sein zielbewußtes Wirken im Interesse des deutschen Volkes gedankt, die Art und Weise seiner Entlassung schärfstens getadelt und betont wird, daß die Deutsch-Freiheitlichen unter keinen Umständen auf die Aufrechterhaltung des deutschen Landsmannministeriums verzichten und sich vorbehalten, aus der Entlassung Dr. Schreiners die weiteren Folgerungen zu ziehen. Der Antrag wurde nahezu einstimmig angenommen.

Wien, 24. Februar. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Sitzung erklärte Stranski (Deutsch-Radikal), es unterliege keinem Zweifel, daß die Verabschiedung des um die Deutschen Oesterreichs hochverdienten Ministers Dr. Schreiner vom Ministerpräsidenten unter dem Drucke der Slawischen Union und zum mindesten unter Mitwissenschaft der christlich-sozialen Partei herbeigeführt sei. Der Redner warnte entschieden vor dem Versuch, an der Institution des deutschen Landsmannministeriums zu rütteln. Der Ministerpräsident habe sich mit diesem Schritte in entschiedenen Widerspruch zur deutschen Bevölkerung Oesterreichs gesetzt, die Deutsch-Radikalen würden daraus die Konsequenzen ziehen. Steiner (Christlich-Sozial) wies die Behauptung des Vorredners bezüglich der Christlich-Sozialen als durchaus unrichtig mit aller Entschiedenheit zurück und betonte, die Christlich-Sozialen würden stets an der deutschen Gemeinbürgschaft festhalten.

Nachdem die Rekrutenvorlage dem Wehrausschusse überwiesen worden war, trat das Haus in die Verhandlung der heute eingebrachten Dringlichkeitsanträge ein, unter denen sich ein Antrag Mastalka über die von Deutschland geplante Einführung von Elbeschifffahrtsabgaben befindet.

Marinedebatte in der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 24. Februar. Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratung über das Marinebudget fort.

Der Berichterstatter Michel erklärte, daß mit Rücksicht auf die französisch-englische Entente und die deutsch-englische Rivalität die französischen Seestreitkräfte im Mittelländischen Meer konzentriert werden sollten. Der Minister habe die Verteilung der Seestreitkräfte zu Gunsten des Ozeans verschoben. Weiter kritisierte der Redner die Organisation des Zentraldienstes und die Kommandos der Flottenbezirke.

Unterstaatssekretär Chéron rechtfertigte den Ausführungen Micheles gegenüber die gegenwärtige Organisation. Sie sei von der Sorge um Ordnung und Klarheit diktiert. Die Arsenale würden mehr nach kaufmännischen Prinzipien verwaltet und die Ausgaben genau kontrolliert werden.

In der Nachmittagssitzung führte Marineminister Boué de Lapeyrère auf die Fragen nach der Verteilung der Schiffe auf die beiden Flotten, die Ozean- und die Mittelmeerflotte, aus, daß man sich hierbei durch die Notwendigkeit einer zweckmäßigen Ausnutzung der Arsenale habe leiten lassen. Toulon, das mit Arbeiten überhäuft sei, hätte nicht genügt, um die Mittelmeerflotte in ihrer früheren Zusammensetzung aufzunehmen und sie in gutem Zustand zu erhalten. Später, wenn man auch noch über Bizerta verfüge, würden zwei Geschwader im Mittelmeer vorhanden sein.

Marokko.

Tanger, 24. Februar. In Dukala ist es zu Aufständen gegen den häuptlichen Kaid Bu Haffa gekommen. Auch Kabylen aus der Umgebung von Dukala haben sich den Rebellen angeschlossen. Oberst Branlières hat Befehl erhalten, sich mit einer Kompagnie Senegalschützen in das Gebiet der Beni Mekins zu begeben, die nahe der Grenze der Schauja wohnen. Auch dort haben sich Unruhen gezeigt. Der Oberst hält sich gegenwärtig am Ufer des Um el Rebia auf.

Die Flucht des Dalai Lama nach Indien.

Kalkutta, 24. Februar. Der Dalai Lama reiste Tag und Nacht, von den Chinesen bitzig verfolgt. An einem Flußübergange blieben die Tibetaner zurück, um den Verfolgern die Stirn zu bieten und so für den Lama Zeit zu gewinnen. Die Chinesen folgten bis zur Grenze von Sikkim.

* * *

London, 24. Februar. Oberhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage Curzons gab der Staatssekretär für Indien Morley eine Schilderung der Ereignisse in Tibet.

Der Dalai Lama habe Peking am 21. Dezember 1908 verlassen und sei, wie berichtet wird, am 25. Dezember 1909 in Lhassa angekommen. Ueber seine Bewegungen in der Zwischenzeit sei wenig bekannt, doch scheine er zwei Monate in Nagtschuka geweilt zu haben, das 8 bis 9 Tagereisen von Lhassa entfernt ist. Vor seinem Weitermarsch nach der Hauptstadt sei das Gerücht gegangen, daß es dort bei den Beziehungen zwischen der tibetanischen Regierung und chinesischen Beamten gegeben habe. Morley fuhr fort: Nach Kalkutta kam keine Nachricht darüber, was die Krise so schnell herbeigeführt habe. Aber um den 30. Januar herum empfing der englische Handelsagent in Gjangtse den Besuch eines vom Dalai Lama speziell abgesandten tibetanischen Beamten. Dieser meldete, eine chinesische Armee stehe in Gjanndu, 400 Meilen von Lhassa. Weiter hörte man nichts, bis am 17. Februar der Agent telegraphierte, daß 40 Mann chinesischer berittener Infanterie fünf Tage vorher in Lhassa angekommen seien, daß die übrigen chinesischen Truppen in der Nähe der Stadt seien, und daß der Dalai Lama nach Indien geflohen sei. In Begleitung von zwei Ministern und ungefähr 100 Mann sei der Dalai Lama am 17. Februar in Phari eingetroffen, nachdem in Dhamdum den Chinesen ein Gefecht geliefert worden war. Am 20. erreichte er Patung und brach, stets von den Chinesen verfolgt, am nächsten Tage nach Gjangtse auf. Am Dariling wird er am 27. d. M. erwartet. Auf die Nachricht von dieser Flucht habe die indische Regierung unverzüglich an alle britischen Vertreter in Gjangtse, Patung und Sikkim die Weisung ergehen lassen, strengste Neutralität zu wahren, was auch gewissenhaft befolgt wurde. Die einzige Mitteilung, die man vom Dalai Lama seit dem Verlassen Lhassas erhalten habe, sei die Meldung aus Patung, daß er nach Indien gehe, um die britische Regierung um Rat und Schutz zu ersuchen. Eine Erklärung über die Ursache seiner Flucht habe der Dalai Lama nicht gegeben und nur erwähnt, daß die Bevölkerung von Lhassa von der chinesischen berittenen Infanterie überwältigt worden sei. Eine Anzahl Tibetaner sei durch das Feuer der Chinesen getötet oder verwundet worden. Er danke der britischen Regierung für die Höflichkeit, mit der er bisher behandelt worden sei.

Der Staatssekretär für Indien schloß: Der Dalai Lama wird bei seiner Ankunft in Dariling eingeladen werden, in Kalkutta Wohnung zu nehmen, bis andere Bestimmungen getroffen sind. Es wird andauernd die strengste Neutralität beobachtet werden, aber der Dalai Lama wird mit aller Höflichkeit und mit allem Respekt aufgenommen werden, den man dem Oberhaupt einer hohen geistlichen Körperschaft schuldet, das der Gegenstand der Verehrung für viele Millionen indischer Untertanen des Königs ist. Die britische Regierung steht im Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung über die so geschaffene unerwartete Situation.

Lord Lansdowne führte aus, er habe vernommen, daß Lhassa tatsächlich von chinesischen Truppen besetzt worden sei mit der Wirkung, daß der Dalai Lama gewaltsam vertrieben wurde.

Der Staatssekretär für Indien erwiderte, es würde verfrüht sein zu sagen, daß der Dalai Lama gewaltsam vertrieben worden sei. Er sei geflohen, aber man kenne die genaue Ursache seiner Flucht nicht.

Rosebery fragte, ob die chinesische Regierung für das gewaltsame Vordringen nach Lhassa einen Grund angegeben habe.

Morley erwiderte, der Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung habe eben erst begonnen.

Fortdauer des türkisch-bulgarischen Grenzkonflikts.

Sofia, 24. Februar. Den Abendblättern zufolge wurde gestern abend bei mehreren Grenzposten im Gebiete von Tamrasch das vorgestern unterbrochene Feuer wieder aufgenommen. Auch sollen auf bulgarischer Seite eine Gebirgsbatterie und mehrere Kompagnieen Infanterie zur Verstärkung herangezogen worden sein. Das Feuergefecht habe heute vormittag noch angedauert. Das Feuer der Gebirgsbatterie, das bis Philippopel hörbar gewesen sein soll, habe den türkischen Truppen ansehnliche Verluste beigebracht.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 24. Februar. Das Kriegsministerium hat alle Offiziere von neuem aufgefordert, sich nicht mit Politik zu befassen.

* * *

Konstantinopel, 24. Februar. Den Blättern zufolge hat der Staatsrat das Gesuch der französischen Kohlenminengesellschaft in Heraklea, ihr Kapital durch Ausgabe neuer Aktien und durch Reduktion des Werkes der früheren Aktien erhöhen zu dürfen, abgewiesen.

Kleinere politische Nachrichten.

Der **Kronprinz von Griechenland** traf am Donnerstag nachmittag in Mailand ein und reiste bald darauf nach Paris weiter. — Nach einem in New York eingetroffenen Telegramm aus Winchesters hat **Präsident Madriz** Managua verlassen und ist nach Leon gefloh en. — Aus Schanghai, 25. d. M., meldet die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft: Die Frage der Leitung des **chinesischen Seezollamts** ist allur geworden, nachdem die englische Gesandtschaft Sikhs amtlich mitgeteilt hat, daß der bisherige Generalzollinspektor Sir Robert Hart nicht nach Peking zurückkehren wird. Harts Stellvertreter Sir Robert Bredon beabsichtigt, in diesem Jahr einen längeren Heimaturlaub anzutreten. — In **Paris** verlautet halbamtlich, die Regierung sei geneigt, der Senatskommission bezüglich der Arbeiterrenten einen Vermittlungsvorschlag zu unterbreiten, nach dem den ihre Mittellosigkeit nachweisenden Landleuten ebenso wie den Industriearbeitern eine Anfangsrente von 100 Fr. bewilligt werden könnte. — Wie aus Toulon gemeldet wird, soll der französische Kreuzer Victor Hugo wegen der auf **Guadeloupe** ausgebrochenen Streikunruhen am Sonnabend mit 120 Mann Kolonialinfanterie dorthin abgehen. — Laut einem Telegramm aus **Washington** verlautet dort von unterrichteter Seite, daß die **Schiffsbauten** des laufenden Jahres zwei Panzer von 28 000 To. Deplacement, fünf Unterseeboote und drei Torpedobootszerstörer umfassen werden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser folgte gestern abend einer Einladung des kommandierenden Generals v. Bülow zum Diner.

* Ihre Majestät die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Gefolge haben gestern nachmittag wiederum den Kaiserswerther Basar in den Räumen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten besucht.

* Der Großherzog von Oldenburg ist gestern mittag zur Besichtigung der Gußstahlfabrik Krupp in Essen a. d. Ruhr eingetroffen und am Bahnhof von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach empfangen worden. Der Großherzog machte Nachmittags eine Rundfahrt durch die Kruppschen Kolonieen. Um 3 Uhr fand eine Vorführung der Geschütze auf dem Kruppschen Schießplatz statt. Es folgte eine Besichtigung des Schmiedehauses der Geschoßdreherei, der mechanischen Werkstatt und des Martinwerkes.

* Se. Majestät der König der Bulgaren vollendet am 26. d. das 49. Lebensjahr.

** Wie wir hören, ist der erledigte Posten des zweiten Sekretärs bei der Kaiserlichen Botschaft in Rom dem bisherigen zweiten Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, Grafen v. Brestler, übertragen worden, der in der Person des bisherigen zweiten Sekretärs bei der Kaiserlichen Botschaft in Madrid, Julius Ernst Prinzen zur Lippe, einen Nachfolger erhalten hat.

* Im Hotel Der Kaiserhof wurde heute der v. Behrsche Familientag abgehalten. Den Vorsitz führte der Kammerherr und Kabinettchef Ihrer Majestät der Kaiserin Dr. v. Behr-Pinnow. Den geschäftlichen Beratungen folgte später im Hohenzollernsaale des Kaiserhofs ein Diner, an dem auch die Damen teilnahmen.

Besuch des Grafen Aehrenthal in Berlin und München.

Graf v. Aehrenthal machte gestern nachmittag noch einige private Besuche. Er besuchte dann den Empfang der Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, Gräfin v. Brockdorff, im Königlichen Schloß, verabschiedete sich um 5 Uhr auf der österreichisch-ungarischen Botschaft und hatte hierauf wiederum eine Konferenz mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Am Abend fand bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherrn v. Schoen ein Diner statt, zu welchem Graf Aehrenthal und sein Begleiter Graf Szapary, die österreichisch-ungarische Botschaft, der Reichskanzler und Herren des Auswärtigen Amts geladen waren.

Später erfolgte die Abreise des Grafen Aehrenthal nach München.

Heute früh um 8 Uhr ist Graf v. Aehrenthal, begleitet von dem Legationsrat Grafen Szapary, in München eingetroffen. Da der Minister wegen der frühen Ankunftszeit gebeten hatte, von jeder Begrüßung Abstand zu nehmen, hatte sich nur der Stationsvorstand Oberinspektor Arendts zum Empfang eingefunden. Der Minister fuhr alsbald in einer bereitstehenden Königlichen Equipage nach dem Hotel Bayerischer Hof, wo er Absteigequartier genommen hat. Bereits um 10 Uhr stattete Graf Aehrenthal dem Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußeren Dr. Frhrn. v. Podewils einen längeren Besuch ab. Um 11 Uhr wurde Graf v. Aehrenthal vom Prinzen und der Prinzessin Ludwig in Audienz empfangen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hat, wie der Münchener Hofbericht meldet, heute mittag den österreichisch-ungarischen Minister Grafen v. Aehrenthal in Privataudienz empfangen. Der Regent überreichte bei dieser Gelegenheit dem